

Nassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten
vierteljährlich 21 Pf. Bei freier Bestellung
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.

Erscheint 3mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redaktion: Guido Seidler in Wiesbaden.

Ämtliches Veröffentlichungsblatt für die Städte u. die Pargemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biebrich und Hochheim und die Pargemeinden Auringen, Biebrich, Breckenheim, Dalkenheim, Drieden, Drogenheim, Eddersheim, Erbenheim, Hirschheim, Kranenstern, Georgensberg, Hefisch, Jastadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Nauhof, Nordenscheidt, Rumbach, Schierstein, Sonnenberg, Walle, Weibach, Wicker, Wildbach.

Anzeigenpreis: f. d. 6. Spaltenzeile
je 10 oder deren Raum 15 Pf.

Redaktion und Expedition:
Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16.

Telephon Nr. 41.

Rotations-Druck und Verlag der
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biebrich.

Nr. 145.

Samstag, den 9. Dezember 1916.

Postfachnummer:
Frankfurt (Main) Nr. 10114.

16. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Nr. 696.

Betr.: Ueberführung von Leichen Gefallener.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich:

Bestattungsinstituten und anderen privaten Betrieben ist es verboten:

1. durch irgendwelche Anzeigen oder Ankündigungen in Zeitungen auf den Geschäftsbetrieb betr. die Ueberführung der Leichen Gefallener hinzuwirken;
2. unaufgefordert ihre Dienste zur Ueberführung der Leichen Gefallener mündlich oder schriftlich anzubieten.

Zumiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 2. Dezember 1916.

Stellvertretendes Generalkommando 18. Armee-Korps.

Der stellv. Kommandierende General:

Riedel.

Generalleutnant.

Herbstversammlung im 13. Landw. Bezirksverein.

Die Herbstversammlung im 13. Landw. Bezirksverein findet am Sonntag, den 10. Dezember ds. Js., nachmittags 3 Uhr, in Erbenheim, Gasthaus zum „Schwanen“, statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen und Eingänge.
2. Eröffnung des Vorstandes.
3. Es scheiden aus: von Heimbach-Wiesbaden, J. Breis-Hochheim, A. Kiefer, L. Auringen, Karl Auf L. Wildbach, A. Heil-Drogenheim, B. Himmel-Wiesbaden, Heinrich Gärtners-Dalkenheim, Jakob Allendorf-Weibach, Heinrich Schmidt-Schierstein.
4. Bepflanzung landwirtschaftlicher Maßnahmen und dringender landwirtschaftlicher Fragen.
5. Referenten: Königl. Kammerherr von Heimbach, Kreisbureauleiter Wertmüller, Winterkulturdirektor Hochgärtel, Kreisobst- und Weinbauinspektor Bickel, Steuersekretär Borkhöper.
6. Bericht über Verlauf und Ergebnis des diesjährigen Obstmarktes.
7. Wünsche und Entwürfe der Mitglieder.

Die Mitglieder des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins, alle Landwirte und Freunde der Landwirtschaft, werden zu zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen.

Biebrich a. Rh., den 5. Dezember 1916.

Der Vorsitzende des 13. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins.

gez.: Bollmer.

Wird veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich Vorstehendes zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und auf einen zahlreichen Besuch der Versammlung freundlichst hinzuwirken.

Die Teilnahme der Herren Bürgermeister oder deren Vertreter ist dringend erwünscht.

Wiesbaden, den 6. Dezember 1916.

D.-Nr. II.

Der Königl. Landrat.

von Heimbach.

Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Kronprinzessin haben zu einer Sammlung für die bedürftigen Mütter deutscher Kriegskinder aufgerufen und wollen nun auch den gleichen Zweck den Ertrag eines Kriegsbilderbuches widmen. Das Buch und Texte bekannter Künstler enthält. Ihre Kaiserliche Hoheit hoffen, daß dieses Kriegsbilderbuch unter keinem deutschen Weihnachtsbaum fehlt, damit durch den Ertrag Not und Bedrängnis von bedürftigen Kriegskindern abgewendet werden kann.

Schriftliche Bestellungen nimmt entgegen die Kriegskinder-Spende deutscher Frauen, Berlin W. 58, Kronprinzen-Palais (Postfachkonto Nr. 22410). Der Preis des Buches beträgt 1 A 20 M., je 11 Bücher für 12 A.

Wiesbaden, den 4. Dezember 1916.

Der Königl. Landrat.

Am 5., 6., 7., 8., 11., 12., 13., 14., 15., 16., 18., 19. und 20. Dezember 1916 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im „Nabengrund“ Schorschchießen statt.

Es wird gesperrt: Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen das von folgender Grenze umgeben wird: Friedrich-König-Weg — Ostseestraße — Trompeterstraße — Weg hinter der Reitmayer (bis zum Kesselbach) — Weg Kesselbach — Pflanzweg zur Wallstraße — Leutensgrabenweg bis zur Leutensgrabenmühle.

Die vorgenannten Wege und Straßen mit Ausnahme der innerhalb des abgesperrten Geländes befindlichen gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Jagdschloß „Platte“ kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden.

Vor dem Betreten des abgesperrten Geländes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.

Das Betreten des Schießplatzes „Nabengrund“ an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schöpfung der Grasung ebenfalls verboten.

Wiesbaden, den 28. November 1916.

Garnisonkommando.

Nichtämtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

Ämtlich. Großes Hauptquartier, 7. Dezember.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Westufer der Maas drangen nach Feuer vorbereitete Abteilungen des Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 15 an der aus den Sommer-Kämpfen bekannten Höhe 304 südöstlich von Malancourt in die französischen Gräben ein und nahmen die Kuppe der Höhe in Besitz. 5 Offiziere, 190 Mann wurden gefangen zurückgeführt.

Von einem Vorstoß in die feindlichen Linien am Toten Mann brachten Stütztruppen 11 Gefangene ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Lud drangen an der Luga deutsche und österreichisch-ungarische Abteilungen in eine russische Feldwachtstellung. Die Besetzung von 40 Mann wurde gefangen. Nachts wurde die Stellung gegen 5 Angriffe gehalten.

Auch westlich von Jolozje und Tarnopol konnten unsere Patrouillen 50 beziehungsweise 20 Gefangene aus genommenen Teilen der russischen Linien bei der Rückkehr abgeben.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Josef.

In den Westkarpaten und Grenzbergen der Moldau zeitweilig anhaltendes Artilleriefeuer und Vorfeld-Gepfänke, aus denen sich nördlich von Dorna Watra und im Trofot-Tale russische Angriffe entwickelten, die abgewiesen worden sind.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Wichtige Erfolge krönten gestern die Mühen und Kämpfe, in denen unter Generalfeldmarschall von Mackensen die Truppen der jellbeuht geführten 9. und Donau-Armee den rumänischen Gegner und die herangezogenen russischen Verstärkungen in schnellen Schritten zu Boden geworfen haben. Führer und Truppen erhielten den Siegerlohn: Bukarest, die Hauptstadt des zur Zeit letzten Opfers der Entente-Politik, Ploesti, Campina und Sinaia in unserem Besitz und der geschlagene Feind auf der ganzen Front ostwärts im Rückzug.

Kampfesmut und jäher Siegeswille ließ die vorwärts stürmende Truppe die immer von neuem geforderten Anstrengungen überwinden.

Neben den deutschen Kräften haben die tapferen österreichisch-ungarischen, bulgarischen und osmanischen Truppen glänzendes geleistet.

Die 9. Armee meldet von gestern 106 Offiziere, 9100 Mann gefangen.

Die Operationen und Kämpfe gehen weiter.

Mazedonische Front.

Bei Trnava, östlich der Cerna, warfen das bewährte mazedonische Infanterie-Regiment Nr. 146 und bulgarische Kompanien die Serben aus der Stellung, in der sich diese vorgefesselt eingeklinkt hatten. 6 Offiziere und 50 Mann wurden gefangen genommen.

An der Struma-Niederung stürzten im bulgarischen Abwehrfeuer englische Abteilungen zurück, die sich den Stellungen südwestlich und südöstlich von Seres von neuem zu nähern versuchten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ein Telegramm des Kaisers.

Wba Berlin, 6. Dezember. Seine Majestät der Kaiser hat an Ihre Majestät die Kaiserin folgendes Telegramm gerichtet: An Ihre Majestät, die Kaiserin und Königin, Berlin. Bukarest ist genommen! Welch herrlicher, durch Gottes Gnaden erreichter Erfolg auf der Bahn zu einem vollen Siege! In raschen Schritten haben unsere unvergleichlichen Truppen Seite an Seite mit unseren tapferen Verbündeten den Feind geschlagen, wo er sich stellte; bewährte Führung wie ihnen den Weg. Gott helfe weiter! Wilhelm.

Wba Berlin, 6. Dezember. Bukarest ist genommen. Seine Majestät der Kaiser hat Allerhöchst aus diesem Anlaß in Preußen und Elsaß-Lothringen am 6. Dezember Salutsschießen, Flagen und Kirchengeläut angeordnet.

Die Rühr. Jg. schreibt: Die Freude, die heute unser Herz erhebt, da wir die Nachricht von der Einnahme der rumänischen Hauptstadt so überraschend rasch bekommen haben, wie wir es denn doch kaum erwartet haben, ist so groß, wie sie im Lauf der zahlreichen Kriegserfolge vielleicht nur gewesen ist an jenem Tage, da Göttingen umgeben wurde, daß Antwerpen und damit das Bollwerk Belgiens gefallen war, oder als im August des vergangenen Jahres die Kunde kam, daß Paris, die dritte Hauptstadt Frankreichs, in unsere Hände gelangt war. Das Straßengericht, das sich an unseren hinterlistigen Feinde Rumänien vollzogen hat, ist mit einer Schnelligkeit vor sich gegangen, wie die edeln Rumänen vielleicht nicht einmal ihren Siegeszug, den sie zu halten gedachten, vorhergesehen hatten. In aller Heimlichkeit und hinterlistig trat Ende August Rumänien unter unsere Gegner; die Kriegserklärung wurde an einem Sonntag abends auf dem Balkan überreicht, weil man annahm, daß dann keine zufällige Stelle zugegen wäre, die Kriegserklärung deshalb liegen bleiben würde, und dadurch ein Zeitge-

win erlangt würde, der es den Rumänen ermöglichte, von der Grenze aus ein gutes Stück auf ungarischen Boden vorzustoßen. Wenige Tage später begann die Offensive der verbündeten Truppen der Zentralmächte, wurde der Krieg in Rumänien Band getragen, das Gesetz des Handelns dem Gegner aufgezungen. Von jenen Tagen an haben wir in ununterbrochener Folge und mit einer Raschheit, wie wir sie kaum zu denken gewagt hätten, erlebt, wie die Schlage auf Rumänien niederprasselten, wie von allen Seiten der Angriff wider es eingeleitet wurde, wie eine rumänische Armee nach der anderen die deutschen Schlage vernichtend zu spüren bekam. Wie eine Krönung aller dieser Unternehmungen erscheint uns heute die Nachricht von dem Fall Bukarests; der Weg Rumänien in den Abgrund vollendet sich. Wir empfinden eine seltene Genug-tuung an diesem Schicksal des hinterhältigen unserer Gegner und senden unseren tapferen Truppen und denen unserer Verbündeten, die mit an dem großen Werk gearbeitet haben, aus der Heimat unsere heißen Dank und unsere jubelnden Grüße! Möge es weiter so gut in Rumänien gehen.

Berlin, 6. Dezember. Ueber die Festung Bukarest erfahren wir folgendes: Der Ausbau derselben erfolgte in den Jahren 1893 bis 1895 nach den Plänen des belgischen Generals Brialmont. Die Festung hat 18 Forts und 18 Panzerbatterien mit einem 12 Kilometer weiten Gürtel, dessen Umfang etwa 71 Kilometer beträgt. Die Forts sind mit trodenen Gräben umgeben und mit zwei 21 Zentimeter-Haubitzen, drei bis vier 15 Zentimeter-Kanonen in Panzerfirmen, sowie mit 5,7 Zentimeter-Kanonen zur Bestreichung der Gräben versehen. Die Werke zeigen die Gestalt eines flachen Dreiecks. Als Artilleriematerial zeigen sie zwei 21 Zentimeter-Haubitzen und eine 15 Zentimeter-Kanone, zum Teil auch 5,7 Zentimeter-Schnellfeuerkanonen in versenkten Türmen. Für die Festung waren außerdem vorgezogen eine Menge anderer Geschütze, die nach Bedarf aufgestellt werden können und die vielleicht zum Teil bei der Mobilmachung zur Bildung der schweren Artillerie des Heeres herausgezogen worden sind. Für den Ausbau der Festung sollen, wie von feindlicher Seite gemeldet wurde, 60 000 Arbeiter herangezogen worden sein.

Wie ferner berichtet wird, beträgt die Gesamtzahl der seit Beginn des Krieges gemachten rumänischen Gefangenen rund 100 000 Mann.

Die rumänische Regierung in Jassy.

Wba Bern, 6. Dezember. Die Pariser Agence Reuter verbreitet die Meldung, Jassy sei das Zentrum der rumänischen Regierungstätigkeit geworden. Mehrere Minister und die Präsidenten des Senats und der Abgeordnetenkammer seien dort eingetroffen. Das Parlament werde demnächst in Jassy seine erste Kriegssitzung abhalten.

Die Bukarest genommen wurde.

Ueber die Einnahme von Bukarest wird ämtlich gemeldet: Am 5. Dezember, 10 Uhr 30 Min. vormittags, wurde Hauptmann im Generalfeld-Lange als Parlamentär mit einem Schreiben des Generalfeldmarschalls v. Mackensen, das die Ueber-gabe der Festung forderte, an den Kommandanten von Bukarest entsandt. Ein weiteres Schreiben gab dem Kommandanten bekannt, daß das Feuer auf die Festung eröffnet werden würde, wenn der Parlamentär nicht binnen 24 Stunden zurückgekehrt sei. Hauptmann Lange, der an der rumänischen Vorpollinie von einem General empfangen und mit verbundenen Augen in einem Kraftwagen nach Bukarest geführt wurde, ist am 6. Dezember früh vor Ablauf der gestellten Frist zurückgekehrt. Die Annahme des Briefes des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist von dem Ober-befehlshaber der rumänischen Donauarmee verweigert worden unter der Begründung, daß „Bukarest keine Festung, sondern eine offene Stadt“ wäre; es beständen weder erweiterte Forts noch zu ihrer Verteidigung bestimmte Truppen; es gebe weder einen Gouverneur noch einen Kommandanten. Hauptmann Lange hat auf den Charakter von Bukarest als Festung hingewiesen und darauf, daß ein solches Ausweichen die deutschen Operationen nicht behindern werde. Am Morgen des 6. Dezember letzten Teil des Kanaler-Korps schmetterte sich in den Besitz eines Forts auf der Nordfront, Teile des 54. Armee-Korps drängten nach und nahmen die Fortlinie von Chisinau (Westfront) bis Dabla (Nordfront). Der Gegner leistete mit Infanterie Widerstand, der schnell gebrochen wurde. Von der Südfront her drangen Teile der Donauarmee durch den Fortgürtel in die Stadt; sie fanden keine Gegenwehr. Die in Bukarest zurückgebliebenen Truppen wurden begeistert empfangen und mit Blumen geschmückt. Generalfeldmarschall v. Mackensen begab sich im Kraftwagen vor das Königl. Schloß, wo er mit Blumensträußen begrüßt wurde.

Zur Einnahme von Campina und Ploesti.

Wba Berlin, 7. Dezember. Vom strategischen Gesichtspunkt aus muß die Einnahme von Campina und Ploesti die gleiche Bedeutung, wie der Eroberung von Bukarest eingeordnet werden. Die Strecke Kronstadt-Bukarest, der kürzeste Schienenweg von Ungarn nach der Balachei ist damit in der Hand der Verbündeten, was den Nachschub an Mannschaften und Material bedeutend erleichtert. Mit der Eroberung von Ploesti ist ferner die Eisenbahn-Verbindung der Moldau mit der Balachei endgültig abgeschnitten. In Ploesti befinden sich die großen Petroleumraffinerien mit modernen Tankanlagen. Von äußerster Wichtigkeit sind auch für die Mittelmächte die eroberten rumänischen Petroleumgebiete, deren ergiebiges das Gebiet von Campina darstellt. Der größte Teil der Kohleproduktion Rumänien, die nahezu 2 Millionen Tonnen pro Jahr beträgt, befindet sich damit in den Händen der Sieger. Die Entlastungen, daß der Mangel an Schmieröl und Benzin die Kriegführung und Kriegsinindustrie der Mittelmächte hemmen werde, sind somit für immer gescheitert. Die Front der Verbündeten in der mazedonischen Ebene wurde durch die Einnahme von Ploesti von 700 auf nur mehr 100 Kilometer verkürzt.

Der Kaiser an Feldmarschall Mackensen.

Wba Berlin, 7. Dezember. Seine Majestät der Kaiser hat anlässlich der Einnahme von Bukarest an den Generalfeldmarschall

n. Madensen folgendes Telegramm gerichtet: Die an Guter Gellung heutiges Geburtstage erfolgte und für alle Zeiten denkwürdige Einnahme von Buzarest, der Hauptstadt des zulezt in Waffen gegen uns erschienenen heimtückischen Feindes, gibt mir Anlaß, Ihnen, mein lieber Feldmarschall, und den unter Ihrer bewährten Führung so ruhmreichen Truppen der Donau- und 9. Armeekorps, welche unter den größten Anstrengungen außerordentliches geleistet haben, meinen herzlichsten Dank und meine vollste Anerkennung auszusprechen. Ganz Deutschland blüht mit Stolz auf seine und seiner Verbündeten tapferen Söhne, deren Taten mit Gottes Hilfe ein Märchen auf dem Wege zum endgültigen Siege sein werden. gez. Wilhelm I. R.

Berlin. Anlässlich der Einnahme von Buzarest hat folgendes Depeschentext zwischen dem Kaiser und dem König von Rumänien stattgefunden. An Seine Majestät den Kaiser, Großes Hauptquartier. Zur Einnahme von Buzarest spreche ich Dir herzlichsten Glückwunsch aus. Die großartigen militärischen Erfolge, an denen auch meine tapferen Bayern teilnahmen, haben mich hoch erfreut. Ludwig. — An Seine Majestät den König, Rumänien. Ich danke Dir für den Glückwunsch zu der Einnahme von Buzarest. Das rumänische Meer ist gesungen. Der Feind hat die befestigte Hauptstadt preisgegeben. Wir haben mit Gottes Hilfe einen großen Schritt vorwärts getan. Deine tapferen Bayern haben in den Gefechtskämpfen und in der Ebene hervorragendes geleistet und erworben sich von neuem unvergänglichen Ruhm. Der Heldentod des tapferen Prinzen und vorbildlichen Soldaten aus Deinem Geschlecht wird für sie hierzu ein besonderer Ansporn gewesen sein. Wilhelm.

Wien, 7. Dezember. Die ganze Presse steht unter dem überwältigenden Eindruck, den die Feindenbotschaft von den Siegen in Rumänien in der gesamten Öffentlichkeit hervorruft. Die Blätter feiern in Leitartikeln den einzig dastehenden Bussenerfolg als ein Ereignis von entscheidender Bedeutung. Die in rumänischen Siegesausdrücken hervorgehobene Eroberung von Buzarest sei ein Beweis der unangewandten Kraft der verbündeten Truppen. Für die Rumänen und die Entente trat aber deren Ohnmacht, ihren Schicksalen beizufallen, in beschämender Weise zutage. So bedeutet der Verlust von Buzarest eine katastrophale Niederlage. Die Blätter verweisen auf die große militärische und wirtschaftliche Bedeutung der Siege von Buzarest und Ploesti. — Die Blätter begrüßen die gleichzeitig mit Genugtuung den Sturz Bogdus, der einer der Hauptschuldigen des Weltkrieges sei und dessen Verschwinden vom politischen Schauplatz ein deutliches Kennzeichen der Unzufriedenheit sei, die in England über die Ergebnisse des Krieges herrsche. Aus dem zeitlichen Zusammenstreffen von Bogdus Sturz und Buzarests Fall könne geschlossen werden, daß zwischen den beiden Ereignissen ein gewisser Zusammenhang bestehe.

Kleine Mitteilungen.

Wien, 6. Dezember. „Daily Telegraph“ schreibt in einem Leitartikel: Bestehende Beweise deutscher Energie und Entschlossenheit zeigen sich sowohl in den Beratungen des Reichstages, als auch in den militärischen Operationen im Felde. In Rumänien dringen Falkenhayn und seine Kameraden unerbittlich vorwärts. In Berlin benutzt der Reichskanzler seinen Geburtstag zu einer aufrufenden Rede und zu einem energiegelassen Appell an seine Bundesgenossen. Indem er seinen Gegnern für den nationalen Hilfsdienst einbrachte, machte er Vorschläge und äußerte er Gedanken, die wir ebenso wie seine Führer uns zu Herzen nehmen können. Das Blatt gibt mehrere Sätze aus der Rede des Kanzlers wieder und sagt: Auch wir stehen vor einer Krise, die die äußersten Ansprüche an unsere unermüdete Energie stellt. Unsere Bevölkerung muß darüber belehrt werden, daß auch auf ihr, ebenso wie auf den Soldaten, die gemessene Verantwortung liegt, den Krieg zu gewinnen. Einem eisernen Willen kann man nur Widerstand leisten, wenn man ihm einen ebenso starken Willen entgegenstellt. Hartnäckiger Widerstand muß man mit derselben Eigenart entgegenstellen; man muß noch unermüdetler sein, als der Gegner. Das ist die große Lektion, die wir durch schmerzliche Erfahrungen lernen. Je gründlicher wir unsere Aufgabe erkennen, desto größer wird die Hoffnung auf den Sieg. Scharf können wir in diesen Dingen von unserem Feinde lernen, und uns die wahre Moral der Lage bilden, nämlich, daß der Sieg die Nation kränkt, die in ihren Zielen zögert und unermüdet darauf hinstrebt.

Zum U-Boot-Krieg.

Wien, 6. Dezember. Zu dem U-Boot-Angriff in Funchal schreibt „Temps“: In gewisser Hinsicht beginnt damit für die U-Boot-Schiffahrt eine neue Ära, denn zum erstenmal haben Tauchboote eine regelrechte Operation gegen eine Flotte unternommen. Wenn bisher alle Unternehmungen nur als Zwischenfälle angesehen werden konnten, so muß man heute mit Artillerieangriffen von Tauchbooten rechnen und Gegenmaßnahmen treffen. Der Vorstoß gegen Funchal beweist, daß die neuesten deutschen U-Boote viel stärkere Geschütze führen, als die älteren. Die Tauchboote nähmen immer mehr den Charakter von Kreuzern an, da sie immer häufiger ihre Geschütze verwenden, die ursprünglich auf U-Boote nur ausnahmsweise gebraucht wurden.

Das Handelsstauchboot „Bremen“.

Der Präsident der Deutschen Ozean-Reederei in Bremen, Herr Dr. A. Bohmann, machte an die Köln. Ztg. folgende Mitteilung. Die zwar den mannigfachen Erörterungen in der Bevölkerung über das mutmaßliche Schicksal des Handelsstauchboots „Bremen“ keine genau bestimmten Tatsachen entgegenstellt, aber doch insofern zu begreifen ist, als sie die Gründe der Rederei für ihre Zurückhaltung gegenüber der auch vom feindlichen Ausland kühn übermächtigem Öffentlichkeit anführt. Herr Dr. Bohmann äußert sich wie folgt: Die zahllosen Anfragen, welche die Zeitungen und wir hinsichtlich der „Bremen“ erhalten haben, beweisen die warme Teilnahme deutscher Kreise an dem Ergebnis unserer Handelsunterseeboote. Ein starkes, wenn auch ganz anders geartetes Interesse daran bezeugt ebenfalls der Feind, indem er infolge Ausbleibens jeder Nachricht von unserer Seite über die „Bremen“ alle möglichen Enten der wildsten Art losläßt. Einmal soll die „Bremen“ in Amerika torpediert sein, ein andermal soll sie aufgebracht sein und in Dover liegen. Alle diese Mitteilungen sind glatt erfunden und sollen nur dazu dienen, von uns eine Antwort herauszufordern. Dieser Versuch wird jedoch, wie bisher, vergeblich bleiben. Wir liegt daran, unseren deutschen Mitbürgern mitzuteilen, daß die Deutsche Ozean-Reederei angesichts unserer Feinde lediglich eine Meldung veröffentlicht: die jeweilige Ankunft der Boote hüben und drüben. Alle sonstigen Nachrichten, wie sie in den Zeitungen erscheinen, stammen nicht von uns. Ich zweifle nicht daran, daß jeder gute Deutsche die Gründe für unser Verhalten verstehen und sich demgemäß auch nicht wundern wird, wenn wir selbst den wildsten Gerüchten nicht entgegenreten. — Die Köln. Ztg. bemerkt dazu: Soweit die von uns ständige Stelle ausgehende Mitteilung. Ihr Wortlaut erlaubt uns, die folgenden Schlussfolgerungen zu ziehen: Das Handelsstauchboot „Bremen“ ist nicht in Amerika angekommen, denn sonst hätte die Rederei die Ankunft gemeldet. Hiernach sind also auch Gerüchte, als ob die „Bremen“ drüben angekommen sei, aber bald darauf auf irgendeine Weise ihren Untergang gefunden habe, ebenso falsch, wie es die damalige Reutermeldung war, daß ein Handelsunterseeboot, das nach Vage der Dinge nur die „Bremen“ hätte sein können, in den Gewässern von New London angekommen sei und Schlepperhilfe verlangt habe. Da ferner die englischen Behauptungen, die „Bremen“ sei torpediert oder aufgebracht, nach der Erklärung Dr. Bohmanns glatt erfunden sind, bleiben nur zwei Möglichkeiten übrig: entweder ist das Boot nach Eintritt seiner Reise aus irgendwelchen Gründen in den Heimatshafen zurückgekehrt, oder es ist als verschollen zu betrachten. Die Rederei gibt der Öffentlichkeit aus den von ihr angeführten Gründen keinerlei Handhabe, sich für die eine oder die andere Möglichkeit zu entscheiden. Ist die „Bremen“ aber verschollen, so muß und wird man sich damit begnügen abfinden. Die Tauchboote sind bei ihren kühnen Unternehmungen nicht nur unmittelbaren feindlichen Angriffen, die aber in diesem Fall nicht in Frage kommen, sondern auch der Kriegsfahrt durch Minen, und nicht weniger den verdecklichen Einwirkungen

der Elemente ausgesetzt. Da während der Reise der „Bremen“ schwere Stürme auf dem Atlantischen Ozean geherrschet haben, könnte sie sehr wohl havariert und schließlich als Wrack untergegangen sein. Welches aber auch ihr vorläufig noch unbekanntes Schicksal sein mag: Wäre der Verlust des Schiffes und seiner besetzten Besatzung tief zu beklagen, so wollen wir uns so herzlich hoffen, daß nun die U-Deutschland, die um diese Zeit unterwegs sein soll, ihre zweite Ozeanreise unter Kapitän Königs Führung glücklich vollenden und wohlbehalten auf der Weiser Anker werfen möge!

Ein neues Dokument für Russlands Schuld am Kriege.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht in einer Sonderbeilage ein neues Dokument für Russlands Schuld am Kriege. Es ist dies eine Bekanntmachung des Kommandanten der Festung Kowno, Generalmajors Scharowskij, an die Zivilbehörden und die Einwohner der Ortschaften der Gouvernements von Kowno, Suwalki und Wilna, wonach entsprechend einem kaiserlichen Befehl die Festung Kowno als im Kriegszustand befindlich erklärt wird, und zwar datiert die Bekanntmachung vom 13. Juli alten Stils, das ist der 26. Juli unserer Zeitrechnung. Russland hat mithin fast eine volle Woche vor der deutschen Mobilisierung Kowno, d. h. seine wichtigste und stärkste, ausschließlich gegen Deutschland bestimmte Festung in Kriegszustand versetzt. Das Blatt veröffentlicht die entsprechenden Dokumente in Fotomilieu. Sie sind ein neuer Beweis dafür, daß Russland zum Kriege bereit war und ihn vorbereitet, als man in Deutschland noch sich bemühte, ihn zu vermeiden.

Eine deutsche Antwort an Trepow.

Wien, 8. Dezember. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über die Erklärung Trepows: Die Rede des neuen russischen Ministerpräsidenten in der Reichsduma ist der letzte Sporenhauch auf die Weichen eines ermüdeten und gequälten Pferdes. Das russische Volk soll noch einmal aufgereizt werden zur letzten großen Anstrengung, nachdem es, wie man deutlich zwischen den Zeilen der russischen Presseausführungen der letzten Zeit lesen konnte, am Siege bereits endgültig gescheitert hatte. Innerhalb verdient die Tatsache Beachtung, daß der Ministerpräsident bescheidener auftrat, als sein großsprecherischer Vorgänger. Kriegsminister Schabajew hatte gesagt: Der Feind ist gebrochen und zerbrochen. Er wird sich nicht wieder erholen. Jeder Tag nähert uns dem Siege und unseren Feind der Niederlage. Herr Trepow, dem wahrscheinlich die Lächerlichkeit solcher billiger Behauptungen nicht ganz verborgen geblieben ist, mußte bemerken: Es sei ein langer Weg bis zur Spitze. Die Rede Trepows verdient aber weniger aus diesem als aus einem anderen Gesichtspunkte die Aufmerksamkeit der Welt: Der Reichskanzler hatte in seiner Rede im Hauptversammlung gesagt, daß die erste Bedingung für eine friedliche Entwicklung der Welt die wäre, daß sich keine aggressiven Koalitionen mehr bilden. Als eine solche Koalition sei aber die russisch-französische zu betrachten. Könnte Herr von Bethmann noch eine bessere Bestätigung seiner Worte finden, als die Erklärung Trepows, daß das Ziel, für das Russland von Kriegsausbruch an kämpfte, die Eroberung Konstantinopels ist? Aber damit noch nicht genug. Nach die ehemals vor Jahrhunderten zu Polen gehörigen preussischen Provinzen sollen erobert werden, und zwar, um diese nicht etwa einem unabhängigen polnischen Staate, sondern Russland einzuverleiben. Durch nichts könnte deutlicher bewiesen werden, daß wir und die mit uns verbündeten Völker einen Verteidigungskampf führen, indem wir die Unerschlichkeit unserer Besitzungen und unserer heiligsten Güter verteidigen.

Tages-Rundschau.

Die Frist zur Abgabe der Kriegsteuer- und Besitzsteuererklärungen ist bis zum 15. Februar 1917 hinausgeschoben worden, da die zu diesen Erklärungen erforderlichen umfangreichen Ausführungsbestimmungen des Bundesrats, die in den bisher erschienenen Kriegsteuerhandbüchern noch nicht berücksichtigt sind, erst in der nächsten Woche fertig werden. Nach der Reichstag hat nachträglich noch wichtige Zusätze zu dem Gesetz beschlossen.

Wien, 8. Dezember. Der Kaiser hat am 5. Dezember das vom Bundesrat und dem Reichstag angenommene Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst vollzogen. Das Gesetz wird in der heute erscheinenden Nummer des Reichsgesetzesblattes veröffentlicht.

Wien, 6. Dezember. Der Kaiser hat als preussische Auszeichnung das Verdienstkreuz für Kriegsdienst gestiftet, das aus einem achtpoligen Kreuz aus Kriegsmetall besteht und an Männer und Frauen verliehen werden soll, die sich im vaterländischen Hilfsdienst besonders ausgezeichnet. — Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Urkunde der Stiftung eines Verdienstkreuzes für Kriegsdienst vom 5. Dezember.

Wien, 7. Dezember. Anlässlich der Verabschiedung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst haben Seine Majestät der Kaiser und Königin dem Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. Heffrich, allerhöchste Befehle mit eigenhändiger Widmung und Unterschrift zu verleihen geruht.

Wien, 6. Dezember. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der Minister des Innern, Freiherr von Soden-Frauenhofen, und der Kriegsminister, Herr von Kresenstin, haben um die Entscheidung von der Stellung ihrer Ministerien gebeten. Der König entsprach ihrem Ansuchen und hat allerhöchste Handwritten an sie gerichtet. Zum Minister des Innern wurde der derzeitige Präsident der Regierung von Unterfranken und Altsachsen, Staatsminister A. D. Ritter v. Brettreich, ernannt. Mit der einstweiligen Führung der Geschäfte des Kriegsministeriums wurde der General d. A. Freiherr von Speidel betraut. Die endgültige Befehlung der Stelle des Kriegsministers ist bis nach der Rückkehr des Königs von einer Reise auf den Kriegsschauplatz, die der König Donnerstag nachmittag antrat, vorbehalten.

Gerard über Zimmermann. Die Nachricht, daß Dr. Zimmermann von Jagow's Nachfolger wird, ruft in Amerika freundliche Kommentare hervor. Der Botschafter Gerard bezeichnete Zimmermann als einen der fähigsten Männer des heutigen Deutschlands, der gerecht und freundlich Amerika gegenüberstehe.

Zweikaiser-Zusammenkunft.

Wien, 6. Dezember. Kaiser Karl empfing gestern früh den General-Artilleriechef, Generaloberst Erichspörger Leopold Salator in Audienz, hierauf den Chef des Generalstabs Freiherrn von Conrad zum Boritz. Sodann fuhr der Kaiser in den Standort der deutschen Obersten Heeresleitung, wo im Besse in des Feldmarschalls von Conrad eine Besprechung mit Kaiser Wilhelm stattfand, der auch Hohenberg bewohnte. Auf der Fahrt zum Großen Hauptquartier wurde Kaiser Karl in allen Orten jubelnd begrüßt. Nach der Rückkehr in den Standort des Armees-Oberkommandos wurde der österreichische Ministerpräsident von Körber in längerer Audienz empfangen.

Wien, 6. Dezember. Seine Kaiserliche und Königl. Apostolische Majestät Kaiser und Königin Karl und Maria Theresia gaben in Begleitung Seiner Kaiserlichen und Königl. Hoheit des Feldmarschalls Erichspörger Friedrich und des Chefs des Generalstabs Feldmarschalls Freiherrn Conrad von Hohenberg Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser seinen ersten Besuch als Herrscher der verbündeten Monarchie im deutschen Großen Hauptquartier ab und verweilte dort bis zum Abend. — Seine Majestät der Deutsche Kaiser, begleitet von seinem Generalstabschef, Generalleutnant von Benedendorff und von Hindenburg, erwiderte diesen Besuch seines hohen Verbündeten heute beim Österreichisch-ungarischen Armees-Oberkommando. — Seine Apostolische Majestät verließ dem Deutschen Kaiser das Armees-Oberkommando erster Klasse mit Kriegsdekoration. Allerhöchst Dieser seinem hohen Verbündeten das Ehrenkreuz zum Pour le mérite.

Amerikas Reichtum und Stärke.

Washington, 7. Dezember. Meldung des Reuterschen Bureaus: In dem von dem Schatzsekretär Mr. Wood dem Kongress vorgelegten Bericht heißt es u. a.: Der Wohlstand nahm zu an Kraft und Ausdehnung der wirtschaftlichen Verhältnisse und war niemals gefährdet. Amerika wurde aus einem Schuldenstaat ein Gläubigerstaat. Der Goldbestand wuchs in sechzehn Monaten um 715 Millionen Dollars.

Um Deutschlands Volkswirtschaft.

Vom Kaiserl. Präsidenten a. D. Dr. A. van der Boght, Berlin-Wilmersdorf.

Deutschlands Volkswirtschaft niederzuringen und bis ins Mark hinein zu schwächen, ist das Ziel unserer gegenwärtigen Feinde. Doch sie es unmittelbar durch den Krieg erreichen werden, hoffen sie jetzt nicht mehr; daher das Bemühen, neben und nach dem Kampf der Waffen einen wirtschaftspolitischen Kampf gegen die Grundlagen des deutschen Wirtschaftslebens durchzuführen. Auch das wird nicht gelingen. Deutschland, nach seiner Fläche unter den europäischen Ländern nur noch von Österreich-Ungarn als Gesamtstaatswesen und von Russland übertroffen, läßt in seiner Bevölkerungszahl alle europäischen Großstaaten mit Ausnahme von Russland hinter sich, und von außereuropäischen Ländern zeigen nur die Vereinigten Staaten, Britisch-Indien und China eine größere Einwohnerzahl. Seine Gesamtzahl der Erwerbstätigen überhaupt und der männlichen Erwerbstätigen insbesondere sowie der in Landwirtschaft und Gewerbebeschäftigten Personen wird nur noch von Russland und den Vereinigten Staaten übertroffen. Die Zahl seiner Erwerbstätigen in Industrie und Bergbau wird von keinem anderen Staat erreicht, auch von England nicht, das noch um mehr als zwei Millionen hinter den deutschen Ziffern zurückbleibt. Deutschland hat jetzt seine Volkswirtschaft im Grunde zusammen. Seine Auswanderung war vor dem Kriege bis auf wenige Ziffern zusammengekommen, und man muß schon kleine Staatsweisen anschauen, um noch geringere Grundzahlen zu finden. Im Vergleich zur Einwohnerzahl ist die deutsche Auswanderung nur noch 1,7 auf 10 000 Einwohner, eine Zahl, die weit hinter den Verhältnisziffern aller europäischen Länder zurückbleibt.

Deutschland hat vor dem Kriege eine überaus starke wirtschaftliche Entwicklung genommen. So ausgebreitet dabei auch seine Beziehungen zum Ausland in Einfuhr und Ausfuhr sind, so ist doch die wesentliche Stütze für die gesamte wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands in immer wachsendem Maße der innere Markt geworden. Seit während des Krieges kommt uns das zugute. Wäre es anders gewesen, so würde die starke Einengung des Verkehrs mit dem Ausland tiefergehende Erschütterungen des deutschen Wirtschaftslebens nach sich gezogen haben. Haben wir auch unsere wirtschaftliche Arbeit zum Teil auf andere Richtungen einstellen müssen, müssen auch einzelne Bereiche des Wirtschaftslebens schwerer unter den Kriegsverhältnissen leiden, als Ganzes wird die deutsche Volkswirtschaft ohne nachteilige empfindliche Schwächungen durch den Krieg hindurchkommen, und nach dem Kriege wird sie erst recht in der Lage sein, mit dem Bunde, das ihr ein gültiges Gesetz verliehen hat, so zu arbeiten, daß sie ihre Stellung im Wirtschaftsleben nicht nur zu erhalten, sondern auch zu erhöhen vermag.

Drei Dinge vor allem sind es, die hierfür die Voraussetzung bilden: Rohstoffe und Nahrungsmittel. Rohstoffe und Eisen sind die Grundpfeiler aller weltwirtschaftlichen geordneten Entwicklung. Deutschland ist der größte Rohstoffproduzent der Welt. Nur Großbritannien und die Vereinigten Staaten übertreffen es. Die deutsche Rohstoffproduktion übersteigt die englische schon sehr weit und bleibt nur noch hinter der amerikanischen zurück. Unser Eisenzeugung wird ebenfalls nur noch von der amerikanischen übertroffen. Unser Rohstoffbedarf hat sich von rund 16 Millionen im Jahre 1873 auf beinahe 22 Millionen im Jahre 1914, unser Schweinebestand in derselben Zeit von rund 7 Millionen auf über 25 Millionen gehoben, während die Bevölkerung in dieser Zeit nur um rund 60 Proz. gewachsen ist. Die landwirtschaftliche Rohstoff des Bodens ist auf das ausgiebigste verwertet. Deutschlands Rohstoffe für Koggen und Kartoffeln wird nur von der russischen, die für Hafer nur von der russischen und amerikanischen übertroffen. Seine Koggenrente wird nur noch von der russischen übertroffen. Bei der Gerste und Haferrente wird nur noch die Vereinigten Staaten und Russland mit größeren Ziffern verzeihen. Die Kartoffelernte wurde 1915 in dem ungünstigen Erntejahr 1914 von einem Bande der Welt auch nur annähernd erreicht. Die Ernte an Getreide hat sich im Jahresdurchschnitt von 1899/1901 und 1910/12 um 30 v. H. für Koggen, um 21 v. H. für Weizen gehoben, während die Bevölkerung in dieser Zeit nur um 17 v. H. gewachsen ist. Die gewaltige Steigerung ist nicht durch Vermehrung der Fläche erreicht worden, ihre Ausdehnung hält sich in sehr engen Grenzen. Der eigentliche Grund liegt darin, daß Deutschland den Weltmarkt seines Bodens durch die intensiver und zweckmäßigere Wirtschaftsweise sehr merklich gesteigert hat. Bei den drei Hauptnahrungsmitteln hat sich der Weltmarkt seit 1880 bis 1913

von 8,4 dz auf 19,1 dz bei Koggen
von 12,9 dz auf 22,6 dz bei Weizen
von 71 dz auf 158,6 dz bei Kartoffeln

Mit diesen Zahlen steht Deutschland in der Reihe der Länder, die im Vergleich zur Bodenfläche den höchsten Ertrag erzielen. Die Ertragssteigerung 1914 und teilweise 1915 ist vorübergehender Art und

Rassauische Nachrichten.

Betrieb.

Wb Unter Bezugnahme auf die letzte Veröffentlichung über den Weihnachts-Privat-Paketverkehr nach dem Felde wird nochmals darauf hingewiesen, daß der letzte Annahmetag für Privatpakete nach dem Felde, die über Militärpostämter geleitet werden, Samstag, der 9. Dezember ist.

Wb Zwei Tage Einschränkung des Güterverkehrs. Die Eisenbahnverwaltung im Direktionsbezirk Mainz wird Frachtküchler vom 7. bis 9. Dezember zur Beförderung nicht annehmen. Diese Verkehrseinschränkung ist zur Gewinnung von bedeckten Güterwagen für Lebensmittellieferungen, insbesondere für die Versorgung der Großstädte mit Kartoffeln, sowie für Heereszwecke dringend geboten. Lebensmittel und sonstige dringliche Sendungen können als Güter aufgegeben werden.

Die Viehtrieb-Isabachener Schweinefleischfabrik hat ihre Stallungen bis auf 2 fertiggestellt, die als Neulager ebenfalls ihrer Fertigstellung entgegenstehen. Zur Zeit sind 320 Schweine untergebracht; nach Vollendung der Stallungen soll der Bestand auf 500 erhöht werden. Im Monat Februar werden die ersten Schlachtschweine zur Verfügung gestellt werden können.

Wb Die Zentral-Einkaufsgesellschaft G. m. b. H., Abteilung 13 (Köln), gibt bekannt, daß der Bodenbeschaffungspreis für Schweizer Hartkäse (Emmentaler) auf zwei Mark für das Pfund festgesetzt worden ist.

Wb Kassauische Kriegsversicherung. Bei der mit so großen Erfolge tätigen Kassauischen Kriegsversicherung haben die Einzahlungen durch Lösung von Antikillationen den Betrag von 1 Million Mark bereits überschritten. Anteilseigner können bei den bekannten Stellen für die ganze Dauer des Krieges noch weiter gefordert werden. Zur Erleichterung der Schlußabrechnung, die 3 Monate nach Kriegsende stattfinden, empfiehlt es sich, daß die Hinterbliebenen von gefallen und versicherten Kriegsteilnehmern die gelösten Antikillationen nebst der zugehörigen großen Landesamtlichen Sterbendeckung schon jetzt an die Direktion der Kassauischen Landesbank in Wiesbaden einreichen. Nach festgesetzter Prüfung werden der Empfang der Scheine sowie deren Gültigkeit von der genannten Behörde schriftlich bestätigt.

Wb Zur Frage der Weihnachtsgeschenke. Es wird in diesem Jahre hinsichtlich der Wahl der Weihnachtsgeschenke von ausländischer Seite darauf hingewiesen, daß von Geschenken in bezugnehmend auf die Weib, Wert- und Strickwaren abzusehen ist. Das Gebot der Stunde verlangt, daß Waren und Gegenstände dieser Art weitgehend für den notwendigen Bedarf vorbehalten bleiben; für Geschenke müssen andere Artikel oder Geldsummen gewählt werden. Weihnachtsgeschenke z. B. an Hauspersonal oder Angehörige sind bei den heutigen Verhältnissen schon deshalb zu empfehlen, weil der Bedachte, wenn er bezugsfähigste Waren hat, hat sich schon nach Beschaffung des Bezugsgegenstandes selbst einkaufen kann. Die vielfach üblichen Geschenke in Weib, Wert- und Strickwaren seitens der Inhaber der einschlägigen Geschäfte an Angestellte, an Vereine, Fürsorgeanstalten und dergleichen sind in diesem Jahre nicht statthaft.

Wb Dankbarer Anerkennung der seit mehr als 2 Jahren mit treuer und opferfreudiger Hingabe dabei geleisteten Krieg

Arbeit, für die nunmehr die gesamte Volkskraft aufgebracht werden wird, hat der Kaiser die Königin ein Verdienstkreuz für Kriegsschiffe gestiftet. Das Verdienstkreuz für Kriegsschiffe besteht aus einem aus Messingblech hergestellten achthöckigen Kreuz mit einem Mittelstück, das auf der Vorderseite die Aufschrift „Für Kriegsschiffe“ und auf der Rückseite den gekrönten Namenszug trägt. Das Kreuz wird an einem weißen, schmalen schwarzen gestreiften Bande mit rotem Vorstoß getragen und hat in der Ordensreihe seinen Platz zwischen der Rettungsmedaille und dem Orden dritter Klasse am fahnenmähigen Bande. Das Verdienstkreuz für Kriegsschiffe soll ohne Unterschied des Ranges und Standes an Männer und Frauen verliehen werden, die sich im vaterländischen Hilfsdienst (8. 2. des Reichsgesetzes vom 5. Dezember 1916) besonders ausgezeichnet haben. Jedoch soll es in Bezug auf die Verdienste um die Krankenpflege im Dienste des roten Kreuzes und der ihm verwandten Aufgaben bei der Verleihung der dafür bestimmten Auszeichnung der roten Kreuzmedaille verbleiben. Die Verleihung neben dem Eisernen Kreuz oder anderen Kriegsauszeichnungen ist zulässig. Das Verdienstkreuz für Kriegsschiffe verleiht beim Tode des Inhabers zur Erinnerung an dessen Verdienste im Beise der Angehörigen.

Die Kriegsarbeit unserer Schulfrauen. Wenn wir mit stolzer Freude die gewaltige Arbeit rühmen, die unser unerschöpfliches Heer draußen im Schützengraben und unsere gesamte Bevölkerung hinter der Front, im Vortrieb und im Widerstand, in den Werksstätten und Büros leistet, da dürfen wir auch die deutsche Schulfrauen nicht vergessen, die während der Kriegszeit ein Stück wirtschaftlicher Arbeit leistete, das in seiner Gesamtwirkung von ganz besonderer Bedeutung ist. Als zum ersten Male an die deutsche Schulfrauen der Ruf des Vaterlandes erging, die Väter auszufüllen, die durch die Einberufung so vieler landwirtschaftlicher Arbeitskräfte in unseren Landwirtschaftsbetrieb gerieten, wurden, da strömten aus den Städten die höheren Schüler wie die Volksschüler zu Tausenden auf das Land, um sich in den Ferien bei den Entseelungen so viel als möglich nützlich zu machen. Später stellte die Schulfrauen bei den Gaskammern das Hauptkontingent der Sammler, und zahllose Goldstücke im Betrage von vielen Millionen floßen gerade durch diese eifrigen jugendlichen Sommer der Reichsbank zu. Auch an den Zeichnungen zu den Kriegsanleihen beteiligte sich Deutschlands Schulfrauen mit mehreren Hundert Millionen Mark durch Zuführung ihrer Sparbeträge. Ihre hauptsächlichste und wirksamste Betätigung entfaltete jedoch unsere Schulfrauen bei den Sammlungen von allerlei Gebrauchsgegenständen wirtschaftlicher Art. Die reichen Ergebnisse der Papier-, Woll- und Metallsammlungen, der Sammlungen von Kupfer- und Nickelgegenständen sind zum größten Teil der kriegswichtigen und wirtschaftlichen Arbeit der Schulfrauen zu verdanken; während andere Sammlungen von höchster wirtschaftlicher Bedeutung, wie das Einkammern der Rosten zur Herstellung von Rostfälscherstoffen für die Tuchherstellung (es gingen bis jetzt schon 1.600.000 Kilo trockener Rostfälscher bei der Rostfälscher-Verwertungsgesellschaft in Berlin ein), sowie die neuesten Sammlungen von Obstkernen, von Eichen und Bucheckern fast ausschließlich auf das Verdienstkontingent der Schulfrauen zu setzen sind. Rechnet man hierzu noch die gewaltigen Summen, die die Millionen Schulfrauen in ganz Deutschland für Liebesgaben opfereten und die Kistenbeträge, die an den sog. Opfertagen bis jetzt hauptsächlich durch die eifrige Sammelstätigkeit der Jugend überliefert aufgebracht wurden, so darf man wohl mit Recht behaupten, daß unsere wackere Schulfrauen bisher ein Stück Volkswirtschaftsarbeit geleistet hat, auf das sie noch in späteren Tagen mit berechtigtem Stolz zurückblicken kann.

Wiesbaden. Die Fremdenliste von 100.000 ist nach unserer täglichen Fremdenliste nunmehr erreicht worden. Das Kurtagbureau meldet für den 3. Dezember die Zahl von 100.218, davon waren als Passanten 62.585 und als Kurgäste 37.633 hier. Im Vorjahre wurde die Zahl 100.000 im Fremdenbezug nicht erreicht, es wurden bis 31. Dezember 1915 gezählt rund 95.000 Fremde. Der Kurbesuch hat sich gegen das Vorjahr also wesentlich gehoben.

Die Tochter des Regimentsmajors Louis Linke von Biedenkopf, Fräulein Helene Linke, hat am 15. November bei der Hauptkammer Wiesbaden ihre Prüfung als Regimentsgast mit der Note „gut“ bestanden.

Joseph v. Rauff, bisher Offizier vom Platz in Ramur, ist zur Kommandantur nach Berlin versetzt worden. Der Dichter ist mit der Bearbeitung der kriegsgeschichtlichen Ereignisse unserer Erde-Requiem beauftragt worden.

Residenz-Theater. Auf die am Samstag nachmittags 7 1/2 Uhr stattfindende erste Kinder- und Schüler-Vorstellung zu kleinen Preisen „Frau Holle“ wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht, mit dem Bemerkten, daß die Kinder- und Schüler-Vorstellungen bis auf weiteres an jedem Mittwoch und Samstag nachmittags gegeben werden.

Wiesbaden. Ein Kuchendiebstahl für Bäder ist für Wiesbaden erlassen worden, um der Betreibung von angeblich beschlagnahmefähigen, tatsächlich aber für Brot bestimmtem Mehl für Kuchen zu begünstigen. Bäckereien, die nebenher Konditorei betreiben, können ihren Bäckereibetrieb nur aufrecht erhalten, wenn sie den Konditoreibetrieb schließen. Konditoreien, die nebenbei Bäckerei betreiben, müssen ihre Bäckerei schließen.

Wiesbaden. Ein Kuchendiebstahl für Bäder ist für Wiesbaden erlassen worden, um der Betreibung von angeblich beschlagnahmefähigen, tatsächlich aber für Brot bestimmtem Mehl für Kuchen zu begünstigen. Bäckereien, die nebenher Konditorei betreiben, können ihren Bäckereibetrieb nur aufrecht erhalten, wenn sie den Konditoreibetrieb schließen. Konditoreien, die nebenbei Bäckerei betreiben, müssen ihre Bäckerei schließen.

Wiesbaden. Ein Kuchendiebstahl für Bäder ist für Wiesbaden erlassen worden, um der Betreibung von angeblich beschlagnahmefähigen, tatsächlich aber für Brot bestimmtem Mehl für Kuchen zu begünstigen. Bäckereien, die nebenher Konditorei betreiben, können ihren Bäckereibetrieb nur aufrecht erhalten, wenn sie den Konditoreibetrieb schließen. Konditoreien, die nebenbei Bäckerei betreiben, müssen ihre Bäckerei schließen.

Frankfurt. In dem D-Junge Frankfurt-Nürnberg wurde ein Soldat von einem Kameraden aus Unvorsichtigkeit durch einen Revolverstoß schwer verletzt. Der Soldat wurde nach Nürnberg mitgeführt, wo er in einem Lazarett Aufnahme fand.

Die Ehefrau Helene Camus hat als fliegende Obsthandlerin fortgesetzt das Publikum demoralisiert, indem sie statt zehn Pfund, die bezahlt wurden, nur acht wag. Das Urteil des Schöffengerichts lautete wegen Betrugs auf drei Tage Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe.

Königsheim. Aus dem Amtsgerichtsgewandnis entsprangen in der Montag nacht die Eindringlinge Börgen und Frick, die vor einer Woche wegen zahlreicher Einbrüche in den Nachbarorten verhaftet worden waren. Die Eindringlinge durchdrangen die Gefängnismauer, sprangen zwei Türen und ließen sich an Balken vom Fenster herunter ins Freie, nachdem sie dem Gefängniswärter noch viele Lebensmittel gestohlen hatten.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim.

Durch unvorsichtiges Aussteigen aus einem Zuge kam am Mittwochabend auf der hiesigen Station ein Mann aus Offenbach zu Falle, geriet unter den Wagen und wurde schwer verletzt. Die Feuerschutzkommission brachte ihn nach dem Krankenhaus.

Dem Vernehmen nach beabsichtigen die hiesigen Speereisgeschäfte von Montag, den 11. Dezember ab ihre Läden um 8 Uhr zu schließen.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der kriegsbeschädigte Unteroffizier Jean Wiegand, sowie Infanterist Josef Schmitt beim Regt. 85.

An unserer Weinanstellung haben immer noch zahlreiche Kartoffelratten des Unpfluges. Eine noch weitere Fortdauer des frostfreien Wetters wäre deshalb erwünscht.

Neben der Jagd nach Lebensmitteln ist jetzt für die armeren Einwohner auch die Jagd nach Brennstoffen angedacht. Ro-

tennenteile fahren täglich Frauen und Kinder nach hiesigen Dörfern, um Kohlen herbeizuschaffen. Der Kriegswucher tritt auch hier in der letzten in die Erscheinung, denn die Händler schlagen den Preis der „schwarzen Diamanten“ unter der Hand auf.

Kasch. In einem außerhalb der Stadt gelegenen Schrebergarten hatte sich eine Familie einen Schweinehof verbaut und darin zwecks späterer Hauszucht ein Schweinegeschwein (Pensivschwein) untergebracht. Nachts drangen Diebe in das Anwesen, schlachteten das Schwein regelrecht und nahmen das Fleisch mit. Außerdem stahlen sie mehrere Ställe. — Von Festungsgegnen wurden in Heidesheim zwei russische Kriegsgefangene, die von einem Arbeitskommando entwichen waren.

Mosk. Einen verwegenen und raffinierten Einbruch verübten in einer der letzten Nächte zwei hiesige Schulkinder im Alter von 14 und 12 Jahren. Die beiden Burschen besorgten einem Speereisgeschäft in der Waggelstraße allerlei Hausarbeiten. Hierbei vereinbarten sie einen gewaltsamen Einbruch in die Ladenkasse ihres Arbeitgebers. Auf Anstiften des älteren Jungen verborg sich der jüngere während der belebtesten Geschäftsstunden hinter mehreren im Ladenraum stehenden gefüllten Kartoffelbäuden, wo er regungslos liegen blieb, bis der Geschäftsinhaber den Laden abschloß und sich nach seiner in einer anderen Straße gelegenen Wohnung begab. Jetzt öffnete der Dampfe seinen drängen Schmeißer stehenden Kameraden die von innen verschlossene, nach ihm dem Schlüssel versehenen Ladenkassette und machte sich dann mit ihm gemeinsam an die Sprengung der Ladenkassette, die sie ausraubten. Schon am folgenden Tage hatte die Polizei die beiden verdächtigenden Burschen ermittelt. Man geht wohl nicht fehl, wenn man die verbrecherische Tat auf das Leben von Schundliteratur zurückführt.

Eine recht eigenartige Erfahrung machte eine hiesige Lehrerin gelegentlich der letzten Volkszählung. Ihr Zählbezirk lag in einer der vornehmsten Straßen der Stadt. Als sie bei der Abholung der Haushaltungsliste dort in einem Hause vortrat, hieß man sie durch das Dienstmädchen vor der geschlossenen Vorplattüre warten. Als dann das Mädchen endlich erschien, überreichte es der Lehrerin die ausgefüllte Liste und dazu im Auftrage der Herrin ein Zehnmarkstück als Trinkgeld. Die Lehrerin wies selbstverständlich diese so gnädig zugedachte Gabe mit aller Entschiedenheit zurück.

Mosk. Der Sturm auf den Milchmarkt. Ein neues „Kriegsbild“ ist seit einigen Tagen zu den alten Straßenbildern gekommen, die seit dem zweiten Kriegsjahre, wo die Lebensmittelverhältnisse herrschen, alljährlich zu beobachten sind. Seit der Einführung der neuen Milchordnung kann man an jedem Morgen die auf den Straßen haltenden Milchkarren von einer sich stauenden Menschenmenge umgeben sehen, die auf der Jagd nach einem Tropfen Milch begriffen ist. Den Milchhändlern bleibt es bei dem Gedräng völlig unmöglich, irgend eine Kontrolle über seine Abnehmer auszuüben. Diesen Umständen haben sich viele Lieberklauke schon insofern zu fügen gemacht, daß sie ihre verschiedenen Familienmitglieder einzeln mit der Milchkarre fortgeschickten und so auch wirklich mehrere Schoppen Milch sich pro Tag ergatterten, in dem viele andere Familien leer ausgehen. Dieser gehört zu den letzteren gar oft gerade die kinderreichen Familien, deren Mütter nicht die Zeit haben, stundenlang auf die Milchkarren zu warten oder die auf Arbeit außer dem Hause beschäftigt sind. Wie man hört, soll diesem Treiben so sehr bald ein Ende gemacht werden.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Balkanfragen.“

Jawar almutt Lloyd George den Mund noch voll — und starrt auf neue Läden, — an seiner Seele nagt der Groll, — weil ihn die Sorgen drücken. — Er tat — zwar mehr als seine Pflicht, — was er auch tat, es konnte nicht — kein Balkan-Unternehmen, — die deutsche Stofkraft löshmen!

Ein Land, das christlich und neutral — bis dato dagestanden, — das brachte man in Leid und Qual, — schlug man mit Anrechtstaltsbänden. — Man wollte ihm ein Gönner sein — und setzte Benflos ein, — daß dieser — nun regiere, — wie England es distire!

Der ließ auf Britenwink im Feld — selbst Vaterland und König, — und richtete sich und hütete sich — und dänkte sich nicht wenig — grub seiner Ehre selbst das Grab — und gab die Kriegs-erklärung ab. — Wir haben sie bekommen, — doch niemals ernst genommen!

War nicht die Zeit so ernst und schwer, — man möchte wirklich lachen, — kommt so ein Gernegroß daher — und will sich wichtig machen, — weil er von England unterstützt! — Doch daß ihm dieses wenig nützt — und all sein heimlich Wühlen, — das wird auch er noch fühlen!

Und weiter sucht der Bieleband — den Griechen Qual zu schaffen, — verlangt brutal und kurzer Hand — Auslieferung aller Waffen. — Das ist dem König doch zu viel, — er ruft sein Heer und macht „unabst.“ — Das kommt davon „Angstangst“ — wenn man zu viel verlangt!

Nun hört man auch Rumänen schreien: — Oh weh ich bin geschlagen. — Der Maden und Stallenhahn — sie padten mich beim Kragen. — Troß Englands Freundschaft ist ich jetzt — verloren ist mein Bafareit, — ich muß die Freundschaft büßen — und lasse bestens grüßen!

Rumänen kriegt es stark und tief, — es muß die Rechnung zahlen; — ja mit dem Balkan geht es schief, — was müßt da alles probieren! — Doch nimmt Lloyd George den Mund noch voll, — so spricht aus ihm nur Grimm und Groll, — schon gabn Deutschlands Streiter — die Antwort drauf!

Ernst Heiter.

Vermischtes.

Die Freigabe des Verkehrs von Gemütskranken. Mitte dieses Monats soll der Handel mit Spargel- und Erbsenkonferenzen freigegeben werden. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß Höchstpreise für diese Gegenstände bestehen, die von der Gemütskranken-Gesellschaft auch für den Kleinhandel festgesetzt sind. Es gelangen Spargel und Erbsen in einer ziemlich großen Zahl von Sorten in den Handel, wobei für Spargel von besonderer Stärke und für Erbsen von besonderer Reinheit höhere Preise festgesetzt sind, wodurch es ermöglicht ist, die geringeren Arten zu billigen Preisen abzugeben. Die Preise im Kleinhandel betragen für Stangen-spargel je nach der Stärke 2,47 bis 1,26 M. für die Zwischensorten, für Bruchspargel 1,96 bis 1,42 M. Für Schoten stellt sich der Preis für die besten Arten, die sogenannten Kaiserfchoten, auf 2,15 M., er sinkt mit der Verringerung der Qualität bis auf 0,90 M. für sogenannte junge Erbsen. Suppenersbisen kosten 0,84 M. die Büsche. Eine sehr erhebliche Verringerung gegenüber der Friedenszeit bedeuten diese Preise nicht.

Bancrott. Der berühmte Wagner-Direktor Kapellmeister Dr. Hans Richter ist im Alter von 73 Jahren gestorben. Berlin. Der Fabrikbesitzer Franz Stoll in Treptow hat eine Million Mark zur Errichtung eines Wohlfahrtsheuses gestiftet, das Kinder gefallener Soldaten aufnehmen und für sie bis zur Erwerbsfähigkeit sorgen soll.

Aus Geiz verhungert. Der Gemeinbedienter von Alsfeld (fränkische Schweiz) war gewohnt, von den Bauern seines Bezirks beschützt zu werden. Da dies infolge des Kartenspiels immer schwieriger wurde, brach er dieser Tage auf der Landstraße zusammen. Der Arzt konnte nur noch Tod durch Entkräftung feststellen. In der Wohnung des Verhungerten aber fand man 33.000 Mark in Wertpapieren.

Ein Aufseß auf die Biertrinker. Was der Krieg alles zustande bringt, zeigt ein Aufruf der oberbairischen Brauereien, die in der Presse das Publikum erziehen, den Biergenuss sehr einzuschränken, um zu verhindern, daß die deutschen Biervorräte sich völlig erschöpfen.

Die Schulden der deutschen Großstädte. Im Laufe des Krieges sind die Schulden der deutschen Großstädte noch weiter gestiegen. Es betragen Ende März 1913 rund 82 Milliarden Mark und Ende März 1916, soweit Zahlen vorliegen, über 6 Milliarden Mark, wobei Hamburg außer Rechnung geblieben ist.

Offenbach. Dieser Tage wurde eine Witwe in das Krankenhaus eingeliefert. In der Wohnung der in ärmlichen Verhältnissen lebenden Frau fand man, im Bett versteckt, gegen 6000 Mark bares Geld und ein Sparschweinbuch, das über den gleichen Betrag lautete.

Erhöhte Rationen für Beamte im Verdienstamt usw.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat eine Abordnung deutscher Reichs- und Staatsbeamtenverbände empfangen, die unter Führung des Generalsekretärs Reimers ihm ihre Wünsche vortrug. Besonders wurde eine erhöhte Brot-, Kartoffel- und Getreideration für gewisse Beamtengruppen im Verdienstamt umgewünscht. Daraus erklärte Herr v. Batocki, wie die Beamten-Korrespondenz mittelst, folgendes: Er sei gern bereit, den Beamten, soweit es durch besondere dienstliche Verhältnisse begründet werden könne, durch Gewährung einer erhöhten Ration entgegenzukommen. Leider habe das ursprüngliche Vorhaben, allgemein eine erhöhte Ration einzuführen, angesichts der schlechten Kartoffelernte aufgegeben werden müssen. Bei schwierigen Verhältnissen aber würden Zusatzrationen ausgeben werden. In Bezug auf die Verteilung von Fett sage es im Augenblick nicht günstig aus, da die Butterproduktion nicht unerheblich zurückgegangen sei. Eine Besserung der Milch- und Butterzeugung könne erst nach Eintritt in die wärmere Jahreszeit erwartet werden. Nach Erledigung der Verhandlungen mit den verschiedenen Verbänden und der Feststellung der in Betracht zu ziehenden Dienststelleninhaber würden den Ausnahmestellen der Lebensmittelkarten entsprechende Anweisungen für die erhöhten Rationen zugehen. Auf den weiteren Wunsch der Beamtenverbände, auch im Beirat des Kriegsernährungsamts vertreten zu sein, erwiderte Präsident v. Batocki, darüber lasse sich reden.

Neueste Nachrichten.

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

(Privattelegramme.)

Berlin, den 8. Dezember 1916.

Ueber die griechische Erbitterung gegen die Entente läßt sich der „Kosmos-Anzeiger“ melden: Es fanden keine Verhandlungen irgend welcher Art zwischen den Griechen der Allierten und der griechischen Regierung mehr statt. Aus verschiedenen Provinzialstädten werden ernste Unruhen gemeldet. Zahlreiche französische Offiziere sollen festgenommen, hiesiger demokratischer Zeitungen ermordet und in Brand gesteckt sein.

Aus „Berliner Tageblatt“ seien im Voraus Schiffe unter Dampf, um die französische Kolonie Athens, sowie die Konsulatsbehörden aufzunehmen und in Sicherheit zu bringen. Weitere Meldungen besagen, der König ziehe ein Heer bei Larissa zusammen. Er werde selbst den Oberbefehl übernehmen.

Der Freitag-Lagesbericht.

WB. Amlich. Großes Hauptquartier, 8. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem westlichen Maasufer griffen die Franzosen gestern die von uns am 6. Dezember gewonnenen Gräben auf der Höhe 364 an; sie sind abgewiesen worden.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Russische Vorstöße an der Dunafront seiterten. Südlich von Widig wurden in eine unserer Feldwachstellungen eingedrungene Abteilungen sofort wieder vertrieben.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Nach der großen Entlastungsoperation in den Karpathen haben die Russen nur noch Teilaufgriffe unternommen. Sie häufen gestern mehrmals an der Ludowa und im Trostul-Tale gegen unsere Linien an und wurden zurückgeschlagen.

Balkanriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madsen.

Unter Vorgehen gegen und über die Linie Bafareit—Ploesti erfolgte so schnell, daß die im Grenzgebirge, im Predal- und Altschanz-Passe stehenden Rumänen keine Möglichkeit fanden, rechtzeitig zurückzugehen. Sie stießen auf ihrem Rückwege bereits auf deutsche und österreichisch-ungarische Truppen und sind, von Norden gedrängt, zum großen Teil bereits gefangen.

Zwischen Gebirge und Donau ist die Verfolgung im Fluß. Die 9. Armee machte gestern allein etwa 10.000 Gefangene.

Am 21. erfüllte sich das unvermeidliche Schicksal der in Westmähnen abgeschnittenen Kräfte. Oberst von Sylow erzwang am 6. Dezember mit den ihm unterstellten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen ihre Übergabe. 10 Bataillone, 1 Eskadron und 6 Batterien in Stärke von 8000 Mann mit 26 Geschützen streckten die Waffen.

Mazedonische Front.

Nächtliche Angriffe der Serben bei Tnava (östlich von Cerna) sind von deutschen und bulgarischen Truppen zurückgewiesen worden. Ebenso scheiterten erneute Vorstöße der Engländer in der Struma-Ebene.

Troß meist ungünstigen Wetters sind auch im Monat November große Erfolge von der Flieger-Truppe erzielt worden.

Dem eigenen Verluste von 31 Flugzeugen im Westen und Osten, in Rumänien und auf dem Balkan stehen folgende Zahlen gegenüber: Die Gegner verloren im Luftkampf 71 Flugzeuge, durch Abschuß von der Erde 16, durch unfreiwillige Landung 7, im Ganzen 94 Flugzeuge; davon sind in unserem Besitz 42, jenseits der Linien erkennbar abgeführt 52 Flugzeuge.

Die Artillerie- und Infanteriefieger sicherten sich durch hervorragende Erfüllung ihrer wichtigen Aufgaben Anerkennung und Vertrauen der anderen Truppen; die Führung schätzte ihre Leistungen hoch ein.

Der Erste Generalquartiermeister: Euden dorf.

Wetr. Auszahlung des Jagdwachtgeldes.

Die Auszahlung des Jagdwachtgeldes für das Jahr 1916 erfolgt in der Zeit vom 7.-20. Dezember l. J. einschließlich bei unserer Stadtkasse in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr.

Die nicht abgehobenen Beträge werden zum Begeban verwendet.

Der Jagdwachtliche

A. B.

Tropp.

Verbild, 5. Dezember 1916.

Vies Rainer.

Geichichte einer Ehe von Leonore von Winterfeld.
(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ist das nicht genug? Für mich liegt darin alles. Das Leben wäre ihr Leben lang nur ein halber Mensch geblieben. Das Rainer ist ein ganzer. Durch Dich.

Wie die Tage kamen und gingen. Wie leuchtende rollende Berge. O, so leuchtend und so hell, — vom frühen Morgen bis an den späten Abend. Wenn er so lange fort war, die vielen Stunden, dann machte sie sich zu schaffen in Küche und Keller, half Anna plätten und ging mit ihr auf den Markt. Jedesmal brachte sie Blumen von da mit nach Hause für Knuts Schreibtisch, denn sie wußte, er freute sich darüber, wenn er einmal von seinen ständigen Büchern aufschah. Doch wo sie auch ging oder stand, von früh bis spät, immer stand sein Bild in ihrer Seele. Sein herbes, stolzes, ernstes. Immer machte sie einen Umweg über den Paradeplatz, um an der Universität vorbeizukommen. Es hätte ja sein können, daß er einmal am Fenster stand. Aber sie hätte ihn nie bitten mögen, es zu tun. Sie tat es immer nur ganz heimlich, als schämte sie sich. Wenn sie dann wieder zu Hause war, machte sie sich fortwährend auf dem Flur zu schaffen, um ja nicht zu vergessen, wenn sein Schritt die Treppe hinaufkam. Ehe er noch den Bruder zog, öffnete sie ihm glitzernd vor Freude die Tür und flag ihm an den Hals.

Gab es wohl etwas Heinerlicheres, Gemüthlicheres als ihre winzige Tafelrunde unter vier Augen? Wo ihre Blide ängstlich an seinen Lippen hingen, ob es ihm schmeckte oder nicht. Wo er von seinen Erlebnissen erzählte, die er am Morgen gehabt, oder sie gemeinsam mit frohen Gesichtern einen Ausflug planten für den freien Nachmittag, — an die See oder in den Wald, wo sie dann blieben, bis der letzte Zug zurückging, blumensüß, wander-müde. Oder die Abende jeht im Herbst, wo es so früh dunkel wurde und man die Lampen schon beim Tee anzünden mußte. Bis zum Abendbrot arbeitete er dann wohl noch, aber nachher niemals. Dann saßen sie zusammen in Vies' Boudoir, wo die goldene Wanduhr so unablässig tickte und von Rainer erzählte. Dann nähte Vies an Dingen, süßen, winzigen Dingen, die für die Zukunft bestimmt waren. Und Knut sah weit zurückgelehnt im Lehnstuhl und las ihr vor. Meist irgendein Buch, wor dem er gern wollte, daß sie es kennen lernte — eine Biographie, — eine Reisebeschreibung — ein guter Roman. Manchmal auch Gedichte. Das war, wenn ihm in seinem Bücherhantel Sturm oder Morike wieder einmal zwischen die Finger gekommen waren.

So wie heute abend.

An die Fenster pochte mit heißen, zitternden Fingern der Herbstwind, denn es wurde schon kalt draußen.

Draußen aber durchs Zimmer schwebten die weichen süßen Klänge, als tangten ferne Engel einen klingenden Reigen.

Da faltete Vies Rainer die Hände und dachte an die Zukunft und an ihr Kind.

Vies hatte Ellen so gern die Umgegend von Königsberg und vor allem das Samland mit seiner stillen Dittise zeigen wollen. Aber sie fühlte sich jeht oft so müde und schwach und konnte das Bahnfahren gar nicht mehr vertragen. So bat sie denn Knut, Ellen alles zu zeigen. Ellen versprach aber gar keine große Lust dazu.

Wozu, Vies, ich bleibe tausendmal lieber bei Dir.

Wir sind ja die Vormittage und Abende zusammen, Ellen, da mußt Du doch wenigstens am Nachmittag in die frische Luft. Knut tut's auch gut, einmal herauszukommen und ordentlich zu laufen. Gifela hat sich angeboten, Dich zu begleiten.

Na, die schübe ich nun schon am wenigsten.

Sah man gut sein, Ellen. Sieh mal, jeht, wo ich so schwer-säufig bin, würde Knut sonst gar nicht an die frische Luft kommen. Du tust ein gutes Werk damit. Und wirklich, unser Ostpreußen ist schön und wert, kennen gelernt zu werden. Du mußt doch die kurzen vierzehn Tage hiersein ordentlich ausnützen.

So fuhr Ellen denn an schönen Nachmittagen mit Gifela und Knut an den Strand, nach Balga oder Dochst, wo ihr der begeisterte Schwager die Ruinen der alten Ordensburgen zeigte. Gifela fand das Ganze zwar meist höchst langweilig, aber — mein Gott, man kann ja die beiden doch halt nicht allein losfahren lassen.

Und Ernst war ja fast nie abkömmlich.

Eines Tages, es war so um die Mittagsstunde, kam Gifela im neuen Herbstkostüm, dunkel und glatt anliegend, was ihr prachtvoll zu ihrer schlanken Figur stand, unangemeldet in das kleine Boudoir zu Vies, die an ihrem Nähtisch am Fenster saß.

Eure Anna hatte gerade die Flurtür offen, weil sie mit dem Richmann verhandelte, da bin ich schnell hereingeschlüpft. Nur auf eine Minute, um zu sehen, wie es Dir geht.

Danke, sehr gut.

Aber so alleine? Wo ist denn Deine kleine Schwester?

Der jeht Knut eben das Schloß. Sie muß es doch auch ein-mal von innen gesehen haben.

Hm, — hm, — so, Gifela räusperte sich ein wenig und trat vor den großen Spiegel, ihr Kostüm mustend. — Du, sage mal, kleine Vies, ich würde meinen Mann nicht immer so lange mit solchem niedlichen kleinen Ding allein herumlaufen lassen.

Vies sah die andere groß an.

Was meinst Du, Gifela? Ich verstehe Dich nicht recht.

Gifela kreuzte die Arme und sah an Vies vorüber aus dem Fenster.

Rärrchen, da ist doch nicht viel zu verstehen. Unsere Männer sind unberechenbar. Das solltest Du wissen und vorsichtiger sein.

Sie ist sehr niedlich geworden, Deine Schwester, und geigt vorzüglich.

Lepteres weiß Knut besonders zu schätzen.

Na ja, und warum soll er denn auch nicht? Ich bin glücklich, daß er einmal wieder jemanden zum Musizieren hier hat.

Rührendes Seelchen! Aber weicht Du, jede Sache hat ihre zwei Seiten.

Vies legte jeht die Hände in den Schoß und sah die Schwägerin an.

Gifela, es ist ein so fürchterlich trauriges Zeichen für einen Menschen, wenn er allen anderen nur immer Schlechtes zutraut. Wenn ich Dich nicht kannte und wüßte, daß Du mit Vorliebe ver-rücktes Zeug schwätzt, an das Du selber nicht einmal immer glaubst, so müßten Deine Worte etwas namenlos Beleidigendes, Empörendes für mich haben. Aber so?

Jeht lachte Vies. So voll und klar und herzlich.

Mein Knut! O Gifela, wie Du ihn kennst! Und Ellen, dies reine Kind noch? Meine stolze, kleine, harmlose, süße Ellen?

Pfui, Gifela! Ich könnte Dir die Lirze verbieten.

Vies war aufgestanden. Ihre Hände zitterten. Sie war blaß geworden vor innerer Erregung. Nicht Angst vor dem, was Gifela gesagt, nicht Zweifel an den beiden ihr teuersten Menschen, aber Scham, daß eine Frau wie Gifela so etwas überhaupt denken konnte, trieb ihr das Blut zum Herzen.

Gifela wollte den Arm um sie legen.

Reg Dich nur nicht auf Knut — gerade jeht. Im Gotteswillen, nachher bin ich daran schuld. Die Männer sind nun halt nicht anders. Für einen Eiert immer bereit.

Aber Vies stieß ihren Arm zornbeugend zurück.

Rühr mich nicht an, Du, — Du, — o —

Und sie stand vor der anderen und maß sie mit einem Blick voll namenloser Verachtung.

Leicht an den Tisch gelehnt stand Gifela, — weiß, — farblos wie immer. Nur das kupferrote Haar brannte in der Mittags-sonne, die durch die Fensterscheiben fiel. In ihren tiefumschatteten, halbgeschlossenen Augen, über die schwer die langen, dunklen Wimpern fielen, lag es wie fragendes Erkennen.

Dabei doch so fremd, — so fern, — so unergründlich.

Da mußte sich Vies plötzlich ihrer übergroßen Erregung schämen, denn sie dachte daran, was Knut einmal von dieser Frau gesagt, — daß sie ja keine Seele habe.

Ein großes Mitleid überkam sie mit der anderen. So wie man es fühlt mit einem, der unheilbar krank ist, oder dem etwas fehlt, — ein Sinn, ein Glied, eine große Hauptache, die wichtig ist zum Leben, ohne die der andere ein Krüppel ist, — ein armer, unglück-slicher.

(Fortsetzung folgt.)

Für den Weihnachts-Bedarf

In allen Abteilungen viele bezugsscheinfreie Artikel zu ausserordentlich günstigen Preisen.

Damen-Kleidung

Farbige Damen-Mäntel	schöne, neue Formen	Mk. 24 ⁵⁰	35	42
Schwarze Paletots	in dicker Ware	Mk. 25	39	65
Schwarze Frauen-Mäntel	halb- und ganzlang	Mk. 27	39	57
Schwarze Astrachan-Mäntel	prima Ware	Mk. 59	75	95
Samt- und Plüsch-Paletots	bezugsscheinfrei	Mk. 35	55	75
Lange Samt-Mäntel	bezugsscheinfrei	Mk. 79	98	149
Mantelkleider	die große Mode	Mk. 49	65	79
Mantelkleider	vornehme Ausführung m. echter Pelzgarn.	Mk. 79	110	165
Jackenkleider	elegante Formen aus wollenen Stoffen	Mk. 29 ⁵⁰	42	59
Jackenkleider	in Wollstoffen und Samt, Ersatz für Mass	Mk. 98	139	185
Kinder-Paletots	in allen Farben	Mk. 8 ⁵⁰	10 ⁵⁰	15 ⁵⁰

Aparte Kindermäntel Samt, Tuch und Astrachan Mk. 25 38 55

Damen-Blusen

Winter-Blusen	kariert und einfarbig	Mk. 4 ⁵⁰	6 ⁷⁵	9 ⁵⁰
Elegante Wollblusen	in weiss und farbig	Mk. 17 ⁵⁰	19 ⁵⁰	24
Seidene Blusen	bezugsscheinfrei	Mk. 12 ⁷⁵	15	18
Chinakrepp-Blusen	bezugsscheinfrei	Mk. 19 ⁵⁰	24	32
Chiffon-Blusen	mit reicher Verzierung, bezugsscheinfrei	Mk. 24 ⁵⁰	34	42
Samt-Blusen	in vielen Farben, bezugsscheinfrei	Mk. 9	15 ⁵⁰	18 ⁵⁰
Kleider-Röcke	aus guten Stoffen	Mk. 6 ⁵⁰	13 ⁷⁵	19 ⁷⁵
Kleider-Röcke	aus Samt und Seide, bezugsscheinfrei	Mk. 33	42	48
Tailenkleider	aus Wolle, Samt und Seide	Mk. 39	55	85
Morgenröcke	aus schönen, warmen Stoffen und Samt	Mk. 8 ⁵⁰	12 ⁵⁰	36
Unterröcke	aus Tuch und seidene Stoffen	Mk. 5 ⁵⁰	10	16 ⁵⁰

Schwarze Blusen für Trauer, aus Wolle oder Seide Mk. 14⁵⁰ 19⁵⁰

Pelz-Garnituren (ohne Bezugsschein)

In echt Skunks, Skunks-Opossum, Feh, Orenburger Marmel, Patagon-Fachs, Griesfuchs, Seal-Elektrik, Seal-Bisam in hocheleganter Ausführung, sehr preiswert.

Fuchsformen	Kragen und Muffe in schwarz, grau und braun Kaolin	Mk. 10 ⁵⁰	14 ⁵⁰	22	28
Alaska-Fuchs	die große Mode, Kragen, eleg. Tier- u. Pelz-reinform, neue Tsch., Tonnen- u. Tierform	Mk. 49	68	85	128
Kinder-Garnituren	in reizenden Macharten, Kragen u. Muff	Mk. 8 ⁷⁵	10 ⁵⁰	15	
Einzelne Felle	für Mantel- und Kostümkragen	Mk. 5	6	10	13 ⁵⁰
Pelz-Imitationen	schwarz und grau Seidenplüsch, aparte neue Formen, Kragen und Muff	Mk. 27 ⁵⁰	38	48	

Kleiderstoffe

in überaus reicher Auswahl und hervorragender Preiswürdigkeit.

Seidenstoffe

Auf Wunsch in eleganter Weihnachtspackung.

Samt

☞ Sonntag, den 10. Dezember, ist unser Geschäft von 11—7 Uhr offen. ☜

Geschw. Alsborg, Mainz

Inh. Beckhardt & Levy

Ludwigsstr. 3—5.